

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger dringender Vorfälle) des Betriebes der Zeitung, d. h. des Betriebes der Druckerei, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Befreiung des Anzeigen-Vertrages wird bei eintretender Kündigung eines Plakates vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag nach Ablauf des Monats nicht mehr oder nicht mehr als vereinbart in Konten geht. Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 57

Freitag, den 15. Mai 1925

24. Jahrgang.

O Erde, wie bist du so schön!

Kun grünen die Hühen und Weiden,
Die Berge, die Täler, die Höhn,
O Erde in blühenden Zeiten,
Wie bist du schön, o wie schön!
Wie hast bei des Venusruses: Werde!
Du dich so herzlich geschmückt,
O Erde, du jung-alte Erde,
Wie mich dein Anblick entzückt!
Das Blühen, es will nicht enden,
Der Jubel selbsten und selbsten,
Run muß es zum Besten sich wenden,
Wie kann es anders auch sein!

J. M.

Ämtlicher Teil.

Öffentl. Sitzung

der Gemeindeverordneten

Freitag, den 15. Mai 1925, abends 8 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla am 12. Mai 1925.

Der Vorsteher.

Wahl zur Landwirtschaftskammer und Fachkammer für Gartenbau.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer und Fachkammer für Gartenbau liegen vom 17. bis zum 23. Mai ds. Js.

im Rathaus — Meldeamt — während der geordneten Dienstzeit öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Wählerliste sind unter Ausschluss der Öffentlichkeit bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll unter Vorlegung der Beweismittel hier anzubringen.

Ottendorf-Okrilla am 12. Mai 1925.

Der Bürgermeister.

Kochen von Fleischwaren in Waschkesseln.

Nach einer Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden vom 31. März ds. Js. ist die Verwendung von Kesseln, die zuzeiten auch dem Kochen von Wäsche dienen, zum Kochen von Fleisch und Würst aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten verboten.

Die Bestimmung findet keine Anwendung auf das Kochen von Fleischwaren, die lediglich im Privathaushalt des Schlachtenden Verwendung finden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Mai 1925.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Mai 1925.

Am kommenden Sonnabend veranstaltet die Turnmänner- und Mädchenabteilung des Turnvereins ihren ersten Unterhaltungsabend im Gasthof zum Kolob. Unter Leitung der Vertikalen sind den einzelnen Abteilungen gute und sehenswerte Stücke einstudiert worden, so daß jedem der Besuch nur empfohlen werden kann. Der Reinertrag dieser Veranstaltung dient zur Anschaffung einer Fahne

welche anlässlich des am 11. Juli stattfindenden Kommerz-Abend geweiht werden soll. Ein zahlreicher Besuch ist zu wünschen. (Näheres siehe Inserat).

— Gute Ratsschlüsse zur Haarpflege! Wie oft hört man den Ausspruch „Sie hat wundervolles Haar!“ und immer wird man feststellen, daß das schöne Haar, gutgepflegtes Haar ist. Nicht jeder ist von Natur mit starkem Haarwuchs ausgestattet, aber jeder kann gutgepflegtes und damit auch schönes Haar haben. Zur guten Pflege gehört in erster Linie eine regelmäßige Kopfwäsche, die dem Haar das überschüssige Fett nimmt und ihm das duftige volle Aussehen gibt. Doch darf man das Haar nicht mit einem beliebigen Wischmittel behandeln, da irgendwelche scharfen Bestandteile das Haar stumpf machen würden und äußerst schädlich wirken. Darum ist der Kauf eines geeigneten Kopfwaschmittels emsigen Vertrauenssache. Als mild und absolut unschädlich, leicht löslich und stark schäumend, dabei durch seine sachgemäße Zusammensetzung ganz vorzüglich reinigend, desinfizierend und die Hauttätigkeit anregend, hat sich seit langen Jahren das allgemein beliebte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ bewährt, das unter Verwendung allerfeinster Rohstoffe von der Firma Hans Schwarzkopf Berlin-Dahlem hergestellt wird. Es kann jedem mit bestem Gewissen empfohlen werden. Jedoch achte man beim Einkauf genau auf die altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ und verlange ausdrücklich „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“.

— Kinder und Schulsübe. Die ersten Kindheitsjahre sind so wunderbar sorglos, so ganz dem frohen Spiel gewidmet, und sie vergehen so merklich rasch. Die Kindersübe wird auf einmal zu einem guten Teil von der Schulsübe abgelöst, und eine ganz neue Welt geht dem kleinen Menschenlande auf. Es spürt etwas von Arbeitspflicht und Bindung an bestimmte Stunden. Die unruhigen Hände und Beine sollen sich hübsch still verhalten und die neugierigen Augen dürfen nur auf den Lehrer sehen. Die Kleinen sind voll der Eindrücke und erzählen davon mit allen Schulbegehrheiten mit wichtigen Aenien und man merkt, sie haben genau beobachtet. Alljährlich dieser erste Schritt zur Schule, die dann immer mehr von dem Kinde Besitz ergreift, die doch aber auch das eigentliche Kindliche hegen und pflegen und schließlich nur auf der Kindersübe weiter bauen will. Es ist wahrscheinlich nicht gleichgültig, aus was für einem häuslich-kindlichen Milieu die ABC-Schüler kommen, haben sie das gehabt, was der alte Comenius die Mutterschule nannte, also ein liebevolles, allseitiges Erziehen, wie es dem Gemüte, Seelen- und Körperleben in diesen jungen Jahren nötig und zuträglich ist, dann schließt sich das Schulleben harmonisch und organisch an, und es wird nicht Kerger und Tränen, sondern ein freudiges Schauen und Schaffen geben. Unmerkliche Gewöhnung abt ihre längst erprobte Macht. Unser Schulwesen steht nicht erst seit heute in dem Ruhe, wirklich gut zu unterrichten, und neuerdings wird mit Energie das Kinderlämische betont und überhaupt eine Pädagogik, die auf die eigenartige Psyche des Kindes weitgehende Rücksicht nimmt. Eltern dürfen und müssen der Schule ein herzliches Vertrauen entgegenbringen. Gegenseitiger Gedankenaustausch hilft, und er glättet insbesondere manches Vorurteil. Ganz unbedingt nötig ist die Fühlungnahme zwischen Schule und Haus, vor allem bei schwächlichen und nervösen Kindern. Im übrigen was die Kindersübe verstaumt hat, es ist schwer und manchmal gar nicht zu ersetzen, und auch die Schulsübe kann, wie schon angedeutet, nicht alles machen. Es kommt ziemlich oft im Leben vor, daß jemand die beste Schulbildung hat und auch ausnützt, aber man nimmt ihn gesellschaftlich doch nicht für voll, denn — so heißt's eben wie ein gepflegtes Wort — „ihm fehlt die Kindersübe!“ Da handelt es sich wohl nicht bloß um äußere Manieren und Förmlichkeiten, sondern um einen von früh an gepflegten oder leider nicht behüteten Herzentakt, für dessen Vor-

handensein oder Fehlen andere Leute ein feines Gefühl haben. Die Schulsübe ist sicherlich ein hochbedeutender Kulturfaktor, aber auch die Kindersübe ist von einer kaum zu überschätzenden Wichtigkeit...

Pulsnitz. Ein größeres Schadenfeuer brach am Montag gegen 3 Uhr morgens im Maschinenaal der Pulsnitzer Holzindustrie G. m. b. H. an der Ramenzer Straße aus, das alsbald einen riesigen Umfang annahm. Bei der reichen Nahrung, die das Feuer in den aufgepöpelten Borräte an Holzern, an fertigen oder halbfertigen Möbelen und sonstigen leicht brennbaren Materialien hatte, war an eine Rettung des von den Flammen ergriffenen Fabrikgebäudes nicht zu denken. Die zur Bekämpfung des Feuers ersandenen Wehren mußten sich in der Hauptsache mit der Lokalisierung befassen. Ueber die Entstehungursache war etwas Bestimmtes noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Dresden. Größeren Unregelmäßigkeiten zum Schaden des Reiches sind die Behörden in Dresden auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Mogeleyen mit Brennspritus in erheblichen Umfange. Ein zur künftigen Ueberwachung nach der „Sächsischen Spiritus-Gesellschaft m. b. H.“ in der Hamburger Straße in Dresden-Friedrichstadt abkommandierter Beamte des Zollamtes Dresden, der Oberzolldirektor Schulze und ein Angestellter der dortigen Gesellschaft haben gemeinsame Sache gemacht und vermullich schon seit langer Zeit mittels raffinierter Fälschungen beträchtliche Mengen Monopolspritus unter der Scheinbaren Verwendung für industrielle und medizinische Zwecke den Behörden der Reichsmonopolverwaltung entzogen und mit erheblichen Zwischengewinnen an Hersteller von Trinkbranntwein unter der Hand veräußert. Der Zollbeamte und der Angestellte der Spiritusgesellschaft wurden vor mehreren Tagen in Haft genommen und dem Untersuchungsgefängnis am Münchner Platz zugeführt. Die Staatsanwaltschaft und das Zollgrenzkommissariat Dresden sind mit umfangreichen Erörterungen beschäftigt, um diese Angelegenheit und die begangenen Unregelmäßigkeiten, in die eine ganze Anzahl weiterer Personen als Abnehmer oder wegen Begünstigung mit verwickelt sind, reiflos aufzuklären und die Schuldigen der Bestrafung zuzuführen.

Sachsen-Ernsththal. Bis jetzt sind hier bei 16 000 Einwohnern weit über 700 Wohnungsuchende eingetragen. Trotzdem wird aber viel geheiratet. Am vorletzten Sonnabend schlossen wieder 16 Paare den Bund fürs Leben. An ein eignes Heim können natürlich viele junge Paare vorläufig nicht denken.

Die ländliche Bevölkerung der europ. Staaten.

Der Prozentsatz der ländlichen Bevölkerung beträgt in:

Land	Prozent
Schweden	89%
Oesterreich	67%
Frankreich	62%
Deutschland	57%
England	55%
Italien	40%
Belgien	36%
Holland	20%

Kirchennachrichten.

Freitag, nachm. 1/2, 6 Uhr Konfirmandenstunde für Knaben.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft. Ata putzt und scheuert alles!



Hindenburgs Empfang in der Reichshauptstadt.

Die Eidesleistung des Reichspräsidenten im Reichstag.

Der neue Reichspräsident hat gestern unter überaus reger Anteilnahme der Berliner Bevölkerung seinen Einzug in der Reichshauptstadt gehalten und heute wehen im ganzen Deutschen Reich freudig die Fahnen zur Begrüßung des vom Volke Erwählten. Ueber den bedeutsamen Tag gibt uns unser Berliner Mitarbeiter folgendes anschauliche Stimmungsbild:

In Erwartung.

Die Beflaggung hatte schon teilweise am Sonntag nachmittag begonnen und vermehrte sich dann im Laufe des Montags zu einem prächtigen Bild. Die schwarz-weiß-rotten Flaggen überwogen erheblich. Doch sah man auch, was mit Genugtuung zu begrüßen ist, schwarz-rot-goldene Fahnen, ein Zeichen, daß man auch in diesen Kreisen den neuen Reichspräsidenten zu ehren weiß. Rund um den Bahnhof Heerstraße, dessen Geleise in einem Gelände einschneidet liegen, stauen sich die Menschenmassen. Der Bahnhof selbst ist in weitem Umfang abgesperrt. Ueber dem Bahnhofsgelände flattert die Reichsdienstflagge. Große Aufgebote von Sanitätären, Kolonnen, Schutzpolizei und Bahnpolizei stehen in Bereitschaft. Schon nach 5 Uhr sammeln sich nacheinander die geladenen Gäste. Ein Heer von Photographen und Filmoperatoren hat sich um den Bahnhof aufgebaut, um den neuen Reichspräsidenten beim Betreten Berliner Bodens zu photographieren. Am Bahnhofsausgang wartet das Auto des Reichspräsidenten. Neben dem Chauffeur und seinem Begleiter liegt zusammengerollt die Reichsstandarte. Ueber dem Bahnhofsgelände kreist das Flugzeug, das das Auto des Reichspräsidenten bis zum Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße begleiten soll. Ihm haben sich gegen 5,45 Uhr noch zehn andere Flugzeuge zugesellt.

Die Ankunft.

Sofort nach der Ankunft entstieg Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Wagen zuerst begrüßt von Reichskanzler Dr. Luther. Zur Linken des Reichskanzlers stand sein weißgekleidetes zehnjähriges Mädchen, das mit einem kleinen Gedicht dem neuen Reichspräsidenten einen Blumenstrauß überreichte.

Die Begrüßung.

Mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg war seine Tochter und sein Schwiegersohn Herr von Brodhagen sowie sein Sohn Major v. Hindenburg dem Salonwagen entstieg. Der Generalfeldmarschall trug schwarzen Mantel, hohen Hut und Stiefel. Nach dem Reichskanzler begrüßte er den Reichsinnenminister Dr. Schiele, Reichswehrminister Dr. Gessler, Staatssekretär Dr. Meißner, General von Seeckt, 309 Oberbürgermeister Boes in ein Gespräch und ließ sich dann Admiral Jander, den Stadtkommandanten von Berlin und den Vertreter des Wehrkreiskommandos vorstellen. Auf dem Bahnsteig waren außer den Anwesenden der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin und eine große Anzahl von Chefredakteuren führender Blätter und Nachrichtenbüros, ebenso Vertreter der ausländischen Presse.

Die Fahrt in die Stadt.

Während sich der Zug wieder in Bewegung setzte, verließ Generalfeldmarschall von Hindenburg, begleitet von Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister des Innern, Dr. Schiele, den Bahnsteig. Beim Verlassen des Bahnsteigs wurde dem Präsidenten noch ein zweiter Blumenstrauß mit goldener Schleife überreicht. Als von Hindenburg vor dem Bahnhof erschien wurde er von der unübersehbaren Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Vom Jubel der Menge begrüßt, setzte sich der Kraftwagen des Reichspräsidenten langsam in Bewegung. Ueberall flogen in der Menge Lächer und Fächchen auf, mit denen man den Feldmarschall die ersten Grüße zuwinkte. Unmittelbar hinter der Absperrelinie bildeten ehemalige Angehörige des 3. Garderegiments zu Fuß, Feldbahnarbeiter, Kriegsteilnehmerverbände, Offiziersverbände, die Deutsche Weisgenossenschaft, der Reichsverband ehemaliger Kadetten, das erste Spalier.

Berlin begrüßt den neuen Reichspräsidenten am Reichskanzlerplatz.

Kurz vor 6 Uhr hörte man aus der Richtung Bahnhof Heerstraße stürmische Heilrufe, die von den spalterbildenden Verbänden aufgenommen und wiedergegeben wurden. Die nach unzähligen Tausenden zählende Menschenmenge gerät in sieberhafte Aufregung und nur mit aller Mühe kann die abgesperrte Schupolette das Ueberfließen der breiten Straße verhindern. Punkt 6 Uhr fährt im offenen Wagen der neue Reichspräsident von ungeheurem Jubel begrüßt über den Reichskanzlerplatz. In einem offenen Wagen fahren Dr. Friedensburg und Oberst Kaupisch voraus. Neben dem Reichspräsidenten sitzt der Reichskanzler Dr. Luther. Hindenburg küßt andauernd seinen Hut und dankt so den andauernden Willkommgrüßen. In dem dritten Wagen folgt der Sohn des Reichspräsidenten und seine übrigen Angehörigen. 12 Flugzeuge begleiten das Auto des Reichspräsidenten, die fortwährend Blumen zur Erde werfen. Punkt 6,25 Uhr trifft Reichspräsident von Hindenburg am Brandenburger Tor ein. Die dort aufgestellte Schupo-Schwadron esfordiert das Auto. Ueber dem Brandenburger Tor läßt ein Flieger einen großen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Landesfarben niederfallen.

von Hindenburg begibt sich in das Reichskanzlerpalais.

Bei der Einfahrt in die Wilhelmstraße verlangsamt das Auto des Reichspräsidenten die Fahrt. Die Schupo-Schwadron sprengt im Galopp voraus. Immer wieder

lästet der Reichspräsident ernst und ehrwürdig grüßend den Hut. Nach wenigen Augenblicken biegen die Autos in den Vorgarten des Reichskanzlerpalais ein. Die Flugzeuge kreisen niedrig über dem Gebäude. Eine Abteilung berittene Schupo, die den Zug beschloß, nimmt zusammen mit der Spitzenabteilung vor dem Reichskanzlerpalais Aufstellung, das Gebäude auf beiden Seiten umrahmend. Der Reichspräsident und der Reichskanzler verlassen das Auto. von Hindenburg begibt sich grüßend und händeschüttelnd auf die Rampe. Sein großes und ehrwürdiges Haupt sieht man über seine Umgebung hinausragen. Die gegen die Posten anstürmende Menschenmenge brach in laute Hochrufe aus. Das Deutschlandlied wird vielfach angestimmt und von unzähligen Menschen mit entblößten Häuptern mitgesungen. Immer wieder bringt jemand in der begeistertsten Menge ein Hoch auf den neuen Reichspräsidenten und das Vaterland aus, das jedesmal stürmisch aufgenommen wird. Gleich darauf, nachdem der Reichspräsident noch einmal zu den Versammelten begrüßt hat, begibt er sich mit dem Kanzler in dessen Palais. Punkt 6,30 Uhr rückt die berittene Schupo ab. Ein starkes Polizeiaufgebot bleibt zurück, um die immer noch begeisterte Menge zu beruhigen. Minister kommen und fahren, hohe Militärs und andere Würdenträger begeben sich mit Blumen und Glückwünschen in das Palais. Erst nach einer halben Stunde verteilt sich allmählich die Menge.

Ruhiger Verlauf des Hindenburg-Einzugs.

Wie unser Vertreter auf Anfrage vom Polizeipräsidium erfährt, ist es bei dem Einzug Hindenburgs in Berlin und bis 8 Uhr abends zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. Die Polizei mußte einige Personen feststellen, die sich gegen die Absperremassnahmen vergingen. Im übrigen war sie nirgends zum Eingreifen gezwungen. Auch die von den Kommunisten für abend angelegten Kundgebungen gegen Hindenburg sind ohne Zwischenfälle bei geringer Beteiligung verlaufen. In der Kottbinger Straße versuchten kommunistische Jugendliche einer Abordnung des Vereins für das Deutschtum im Auslande die Fahne zu entreißen. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf ein Beteiligter durch Stockhiebe nicht unbedeutend verletzt wurde. Auch die Unfallziffer ist trotz der ungeheuren Menschenansammlungen beim Einzug des Reichspräsidenten verhältnismäßig niedrig geblieben. Am Anie erlitten zwei Frauen im Gedränge leichte Verletzungen. Etwa 40 Leichtverletzte wurden auf den Unfallstellen abgeliefert.

Die Fahrt zur Vereidigung.

Der Wilhelmplatz ist für jeden Verkehr gesperrt. Vor dem Reichskanzlerpalais, aus dem der Reichspräsident jeden Augenblick heraustreten muß, staut sich erwartungsvoll die Menge. Vor dem Palais hält ein Auto mit der Standarte des Reichspräsidenten geschmückt. Ein Flugzeug kreist über dem Platz.

Um 11,45 Uhr erscheint der Reichspräsident Hindenburg, begleitet vom Reichskanzler Dr. Luther, und nimmt im Auto Platz. In langsamer Fahrt fährt, während die Schupo salutiert und die begeisterte Menge unaufhörlich in Peifallsrufe ausbricht, das Auto durch die Menge. Ständig dankt der Reichspräsident, indem er den Zylinderhut abnimmt, ernst und würdevoll.

Die Fahrt zum Reichstag.

Auch Unter den Linden ist eine festlich bewegte Menschenmenge. Weit im Hintergrunde sieht man das Gewimmel der Hunderttausende. Auf einer Seite der im strahlenden Sonnenschein liegenden Straßen hat Reichswehr bis zum Brandenburger Tor Aufstellung genommen. Auf der englischen Botschaft flattert die britische Fahne, auf der französischen Botschaft die Tricolore.

Um 11,50 Uhr passiert der Reichspräsident das Brandenburger Tor, von einer hurraufenden, lächer-schwenkenden Menge stürmisch begrüßt. Immer wieder dankt der Reichspräsident ernst und gelassen.

Die Eidesleistung

Punkt 12 Uhr betritt der Reichspräsident den Sitzungssaal des Reichstages. Reichstagspräsident Löbe richtet folgende Worte an ihn:

Herr Generalfeldmarschall! Das deutsche Volk hat in seiner Abstimmung am 26. April Sie zum Reichspräsidenten gewählt und damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der deutschen Republik gerufen. Der Artikel 42 der Verfassung von Weimar ordnet an, daß Sie vor der versammelten Volksvertretung den Eid auf die Verfassung.

leisten. Zu dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstag zusammengerufen und überreiche Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid abzulegen.

Reichspräsident von Hindenburg übernimmt die Mappe mit der Eidesformel und leistet den Eid in folgendem Wortlaut:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und Geseze des Reiches wahren, meine Pflicht gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Nach der feierlichen Vereidigung, der das Haus in lautloser Stille beizwohnte, richtete der Reichstagspräsident folgende Ansprache an den Reichspräsidenten:

Herr Reichspräsident! Für die Leistung des Eides sind Sie dem deutschen Volke verpflichtet worden. Ich begrüße Sie namens der Volksvertretung und gebe der Hoffnung Ausdruck, es möge unter Ihrer Amtszeit gelingen, den in den letzten Jahren unter Ihrem Vorgänger begonnenen wirtschaftlichen Wiederaufstieg unseres Landes fortzusetzen, die mit Erfolg angebahnte außenpolitische Befriedung Deutschlands zu sichern und die furchtbaren Nachwirkungen des Krieges und die Kriegsfolgen, unter denen noch heute unzählige unserer Landsleute leiden, allmählich zu beseitigen. Viele Hoffnungen verbinden sich mit einem jeden Wechsel an leitenden Stellen des Reiches. Möge es dem Zusammenwirken der berufenen Personen und Körperschaften gelingen, die erfüllbaren Wünsche ihrer Erfüllung näher zu führen und nach und nach das deutsche Volk als gleichberechtigt in die europäische Völkergemeinschaft einzureihen. Von diesen unseren Wünschen begleitet übernehmen Sie, Herr Reichspräsident, Ihr hohes Amt.

Der Reichspräsident antwortete: Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegen, die Sie mir soeben im Namen des deutschen Volkes gewidmet haben. Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen. Denn sie sind beide unmittelbar aus den Wahlen des deutschen Volkes hervorgegangen. Aus dieser gemeinsamen Grundlage leiten sie ihre Machtvollkommenheiten her. Beide zusammen bilden als Verkörperung der Volkssouveränität die Grundlage unseres gesamten Verfassungslebens. Beide beruhen auf der Grundlage der Verfassung, auf die ich mich soeben durch mein Manneswort verpflichtet habe. Während aber im Reichstag die politischen Ueberzeugungen miteinander ringen, soll der Reichspräsident der überparteilichen Zusammenfassung aller arbeitenden und aufbauenden Kräfte unseres Volkes dienen. In dieser Stelle spreche ich es deshalb noch einmal ausdrücklich aus, daß ich mich dieser Aufgabe der Einigung und Sammlung unseres Volkes widmen will.

Diese große Aufgabe wird mir wesentlich erleichtert werden, wenn in diesem hohen Haus der Streit der Parteien nicht um Vorteile für eine Partei oder einen Beruf oder Stand geht, sondern vielmehr darum, wer am treuesten und erfolgreichsten unserem schwergeprüften Volk dient. Ich hoffe zuversichtlich, daß der edle Weltstreit um treueste Erfüllung die sicherste Grundlage bildet, auf der wir uns immer nach dem Streik der Geister und Meinungen zu gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit zusammenfinden werden.

Darauf brachte Reichstagspräsident Löbe ein Hoch aus auf das Deutsche Reich und das in der Republik geeinte deutsche Volk, das von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde.

Reichspräsident Hindenburg hatte mit klarer kraftvoller Stimme gesprochen, wobei er einige Sätze besonders unterstrich. So vor allem die, welche von der Sammlung und Einigung des deutschen Volkes, der er sich besonders widmen wolle, reden. Starker brausender Beifall erfüllte das Haus beim Schluß der Rede des Reichspräsidenten.

Die ausländische Presse zum Einzug Hindenburgs.

Ehrende Würdigung in England.

Aus London meldet uns ein eigener Junkspruch: Die Times benutzte den Einzug Hindenburgs zu einer nachmaligen Würdigung der Persönlichkeit des neuen Reichspräsidenten und hob hervor, daß er ein pflichttreuer Soldat gewesen sei, der die Stärke und Aufrichtigkeit seines Charakters am besten dadurch gezeigt habe, daß er nach der Niederlage inmitten der Revolution alle Symbole des alten Reiches vor Augen, die deutsche Armee heimgeführt habe. Es sei nicht überraschend, daß er sich den Respekt und die Dankbarkeit des deutschen Volkes erworben habe. Mit Bedauern stellt das Blatt fest, daß die Gelegenheit zu einem Streit über die Fragefrage benutzt worden sei. Es wäre ein begrüßenswertes Zeichen der nationalen Einheit gewesen, wenn die republikanischen Organisationen, die bei der Präsidentenwahl nicht viel weniger als die Hälfte der Stimmen erhalten hätten, an den Kundgebungen teilgenommen hätten.

Starker Eindruck in Frankreich.

Aus Paris wird uns durch eigenen Junkspruch berichtet: Die hiesigen Blätter veröffentlichten spaltenlange Berichte über den Einzug Hindenburgs in Berlin. Der Berichterstatter des „Journal“ schreibt, man hätte den Eindruck gehabt, daß die Gefühle der Menge in einer tiefen Verehrung für den Marschall äherten, der dem Volke das Symbol des Wiedererwachens deutscher Kraft bedeute.

Keine Glückwünsche der Entente an Hindenburg. Der Quai d'Orsay teilt mit: Frankreich, England und Italien haben beschlossen, an den Generalfeldmarschall von Hindenburg anlässlich der Uebernahme des



Kurze Mitteilungen.

Die tschechoslowakische Postverwaltung hat eine Anweisung erlassen, wonach Begrüßungsgramme tschechoslowakischer Staatsangehöriger an den deutschen Reichspräsidenten Hindenburg zu insizieren sind.

Zur Wiederaufnahme der zu Ostern unterbrochenen deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen begibt sich der Leiter der deutschen Delegation Erzelenz von Adner mit seinem Attache Herrn Hensel heute früh nach Moskau.

Das französische Kriegsministerium teilt mit, daß die einjährige Dienstzeit wohl aus sozialen Gründen wünschenswert aber zurzeit aus politischen Gründen noch nicht möglich sei.

Das französische Kriegsministerium hat die Entsendung einer Abteilung schwerer Artillerie nach Marokko beschlossen.

In den letzten Wochen haben sich drei französische Generale nach Marokko begeben. Aus Tunis wird gemeldet, daß das erste Geschwader der ersten Fliegerdivision Donnerstag früh nach Marokko aufbrechen wird.

Antes als Reichspräsident keine Glückwünsche zu richten und es bei den bloßen Höflichkeitsbesuchen ihrer Berliner Botschafter bewenden zu lassen.

Das Interesse Americas.

Aus New York wird uns durch Junkspruch gemeldet: Die Berliner Berichte über den Einzug Hindenburgs sind in der hiesigen Presse groß aufgegriffen, aber sämtliche Blätter enthalten sich der Kommentare dazu. Sie stellen lediglich den ruhigen Verlauf der Einzugsfeierlichkeiten fest, das sie in den Überschriften hervorheben.

Politische Tageschau.

Das Stargarder Eisenbahnunglück vor dem Schiedsgericht. Gestern ist um 11 Uhr vormittags in Danzig das deutsch-polnische-Danziger Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr durch den polnischen Korridor zusammengetreten, um zu der Stargarder Eisenbahnkatastrophe Stellung zu nehmen. Den Vorsitz führte der Danziger Generalkonsul Bruch. Deutschland war durch Generalkonsul von Dirksen, vom Auswärtigen Amt, Oberregierungsrat Schand und Polen durch Ministerialdirektor Moska und Baron Unruh vertreten. Danziger Vertreter waren an den Beratungen nicht beteiligt. Die Verhandlungen, die auf Grund eines deutschen Antrages geführt wurden, dauerten bis nach 3 Uhr. Das Schiedsgericht hat vorläufig beschlossen, die Unfallstelle bei Stargard heute zu besichtigen. An der Besichtigung nehmen die Sachwalter und je zwei Sachverständige von jeder Partei teil.

Polen.

Sixtus von Parma polnischer Thronanwärter. Aus Warschau meldet der „New York Herald“, daß in Polen eine streng geheime Versammlung von polnischen Monarchisten stattgefunden habe, die sich dort mit der Frage eines polnischen Kronprinzen beschäftigte hätte. Es geht das Gerücht, daß der Bruder der Kaiserin Zita, Sixtus von Bourbon-Parma, als polnischer Kronprinz erklärt worden sei.

Frankreich.

Vorläufiges Ergebnis der Municipalwahlen. In einer vom Ministerium des Innern veröffentlichten Statistik wird das Ergebnis der Municipalwahlen in 379 Arrondissement-Hauptstädten, sowie eine Gewinn- und Verlustliste mitgeteilt. Die Statistik führt die Zahl der Städte an, in denen die einzelnen Parteien die Mehrheit haben. Von der Statistik sind ausgenommen die Städte des Seine-Departements. Das Ergebnis ist folgendermaßen: Kommunisten: 1 Stadt (unverändert), Sozialisten: 42 Städte (Gewinn 18), Radikalisches Republikaner: 8 Städte (Gewinn 3), Radikale: 192 Städte (Gewinn 57), Rechtsradikale 13 Städte

Die Stadt von Messing

Abenteuer-Roman von H. Rau.

28. Fortsetzung.

Katholik verboten.

In atemlosem Lauf jagte der eine dem Dorfe zu während die beiden anderen zum Hotel heraufstiegen. „Feuer, Feuer!“ Klang es schaurig durch die Nacht. Der Sturm griff den Auf mit gierigen Fäusten, zerriß ihn in verworrene, undeutliche Laute, ohne ihnen seine Schaurigkeit zu nehmen.

„Feuer, Feuer!“ brüllten die beiden, die aus Leibestäften an die Katteltür mit ihren Fäusten trommelten.

„Feuer, Feuer!“

Drinnen im Haus wurde es lebendig. Rufe, Schreie, Befehle, Türenschlagen, hastiges Hin- und Herrennen wurde vernehmbar, wurde überhört von neuen, gellenden Schreidensrufen: „Feuer, Feuer!“

Durch die Korridore raste der Schrei, fand Widerhall in dem Weinen, den Schreidensrufen, die aus den Zimmern der Hotelgäste drangen, mischte sich in den Wärm hastender, eilender Schritte in den Gängen.

„Feuer, Feuer!“ Mit einem Satz war Jürgens aus dem Bette gesprungen, sah Gerda, deren Brust sich unter sanften, ruhigen Atemzügen gleichmäßig hob und senkte, derb an den Armen, schüttelte die Erschrockene, schrie ihr in die Ohren:

„Auf, auf, Gerda! Zieh dich an! Das Hotel brennt! Schnell, nur schnell!“ Mit starken Armen hob er die Ueberraschte aus dem Bett, stellte die noch immer halbverschlafene die Augen Reibende auf ihre Füße. Endlich hatte sie begriffen.

Zitternd, Tränen der Angst in den Augen, bemühte sie sich anzukleiden, starrte dabei immerfort mit ent-

(Verlust 7), Vnkrepublikaner: 51 Städte (Verlust 33), Demokratisch-republikanische Union: 62 Städte (Verlust 27), die Konservativen: 10 Städte (Verlust 11).

Belgien.

Zu der Kabinettskrise. Der Erfolg Van de Vyveres ist im letzten Augenblick fraglich geworden, da gestern mittag der Bürgermeister von Brüssel, der liberaler Abgeordneter ist, erklärte, daß seine Gruppe das Kabinet nicht unterstützen werde. Der Bürgermeister vertrat die Ansicht, daß die laufenden Geschäfte bis November zu Ende geführt werden müssen. Im November trete das Parlament wieder zusammen und es sei dann das Raten über die Kabinettsbildung endgültig überflüssig.

England.

Foreign Office berichtet. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind die überraschenden Meldungen des Daily Express, die von einem Geheimmemorandum des englischen Auswärtigen Amtes berichten, nichts weiter als ein noch einmaliges Auffrischen einer schon 2½ Monate alten falschen Meldung der Chicago Tribune. Im englischen Auswärtigen Amt sei es üblich, daß die einzelnen Abteilungen Referate und Denkschriften ausarbeiten, die untereinander zirkulieren oder anderweitig verwendet werden. Diese Ausarbeitungen seien lediglich Meinungsäußerungen irgendeines Referatbeamten und nicht mit der politischen Meinung der englischen Regierung zu identifizieren. Die Unrichtigkeit der Enthüllungen ergebe sich ohne weiteres, weil von einer angeblichen Aufrollung der Diktage durch England die Rede sei. Daran denke kein Mensch.

Bulgarien.

Im Prozeß gegen die Attentäter auf die Kathedrale und den König wurde am Montag das Urteil gefällt. Der Kaiser der Kathedrale und acht andere unmittelbar an dem Verbrechen Beteiligten wurden zum Tode verurteilt. Einer der Täter erhielt sechs Jahre, ein anderer drei Jahre Zuchthaus. Von den zum Tode Verurteilten waren fünf während der Verhandlung abwesend, sie konnten bis heute noch nicht ermittelt werden.

Aus aller Welt.

* **Todessturz in den Bergen.** Das Dienstmädchen Dora Triebse aus Dresden ist vom Oberen Weg der Partnachklamm bei Garmisch in die Klamm gestürzt. Die Leiche wurde in der Klamm, wo sie an einem Baumstamm angehängt war, gefunden und war völlig zerschmettert. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

* **Ein verhängnisvolles Autounglück.** Ein tödlicher Automobilunfall, der in tragischer Weise noch einen Todesfall zur Folge hatte, ereignete sich am Sonntag in Potsdam. Vor der Kaserne der Nachrichtenabteilung wurde ein siebenjähriger Knabe von einem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Während des Unfalles stand die Gastwirtsfrau Wienede vor der Tür ihres Geschäfts und sah das Unglück. Darüber ist die Frau so erschrocken, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot umfiel.

* **Grubenunglück in Waldenburg (Schlesien).** In der 23. Abteilung des Julius-Schachtes wurden in der Mittagsschicht zwei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verstrübt. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten mußten aufgegeben werden, da neue ungeheure Gesteinsmassen hereinbrachen. Es besteht keine Hoffnung, die beiden Bergleute zu retten.

* **Liebestragödie in Stralsund.** Aus Stralsund wird gemeldet: Der Unterwaffenmeister der Schutzpolizei Gierg gab im Hausflur eines Hauses am Frankendamm auf seine Braut, die Tochter des Händlers Born, mehrere Schüsse ab und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Die Born wurde nach dem Krankenhaus gebracht, sie starb aber bald nach der Entlieferung. Der Grund der Tat ist noch unbekannt, doch sollte Gierg von der Schutzpolizei entlassen werden.

* **Die Opfer des Unglücks bei Rot-Malsch.** Die Namen der bei dem Zusammenstoß eines Lastkraftwagens mit dem Schnellzug Heidelberg-Bruchsal bei Rot-Malsch ums Leben gekommenen Personen sind: 1. und 2. Landwirt Förderer und Frau, 3. und 4. Landwirt Beigel und Frau, 5. und 6. Landwirt Baumann und Frau, 7. Fräulein Reilbach, 8. Fräulein Rudolf, 9. Frau Hagner, 10. und 11. deren beide Kinder. Wie weiter gemeldet wird, ist der schuldige Schrankenwärter Dammert verhaftet worden.

* **Ein Millionenbrand in Deutsch-Böhmen.** Ein ungeheures Großfeuer, wie es in Bezug auf Ausdehnung und Vehement sowie Gefahr für die weite Umgebung seit Jahrzehnten in Reichenberg sich nicht ereignete, brach auf bisher unbekannte Art am Sonnabend morgen in dem Gebäude der Porzellanwarenfirma Jeschke, Schubert & Wittwer in Reichenberg, im Besitzstande der Großfirma Adolf Gröschel zwischen Zittauer und Mühselstraße aus. Der Brand breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit aus. Als die sofort telephonisch verständigte Feuerwehr mit Auto-Spritze erschien, glückte alles schon einem einzigen Flammenmeer. Wie ungeheuerlich die Hitzeentwicklung war, zeigt die Tatsache, daß in einem 40 m weit entfernten Hause die Goldspitze des Blitzableiters schmolz. Der Schaden allein an Material beträgt über zwei Millionen Kronen. Dazu kommt noch der ungeheure Schaden, dadurch, daß die Großfirmen jetzt bei Saisonbeginn nicht arbeiten können, da ihnen auch kaum ein Hammer und eine Zange blieb und das gesamte, bereits verkaufte Material verloren ging.

* **Schwerer Hagelschlag in Nordböhmen.** Bei einem am Freitag im Tale von Liebenau bei Reichenberg in Böhmen niedergegangenen Gewitter legte plötzlich Wollenbruch und Hagelschlag ein. Die Wassermengen richteten gewaltigen Schaden an den Aedern und Wiesen an. Der Stadtteil an der Hobeilla war so stark überflutet, daß die Feuerwehr einschreiten mußte. Das Hagelwetter dauerte über eine Stunde und brachte Hagelkörner von der Größe der Hagelkörner. Das ganze Gebiet glückte hernach einer Winterlandschaft. Die erste Obstbaumblüte wurde vernichtet. Die letzte Überschwemmung im Jahre 1881 war nicht so verheerend, wie die jetzige.

* **Selbstmord des Schwiegerjohnes des Königs von England.** Der Schwiegerjohn des Königs, Viscount Francis Lascelles, Gemahl der Prinzessin Mary, der einzigen Tochter des englischen Königspaars, hat sich durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der Selbstmord ereignet in der Londoner Gesellschaft ungeheures Aufsehen. Die Beweggründe der Tat sind vorläufig gänzlich unauflösbar. Sir Francis Lascelles hat sich im Jahre 1923 mit Prinzessin Mary vermählt. Der Ehe, die für überaus glücklich galt, sind zwei Kinder entsprossen.

* **Ein Naphta-Brand in Batu.** In der Nacht zum 8. Mai brach in Batu ein Feuer aus, das bis zum Morgen wütete. Der rastlosen Arbeit der Feuerwehr gelang es, die Naphta- und Kerosinlager zu retten. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Rubel.

* **Jadie Coogan filmt nicht mehr.** Wie der New York Herald berichtet, wird Jadie Coogan in nächster Zeit seine Filmtätigkeit vollständig einstellen. Er hat die Absicht, nachdem er das Riesenvermögen von zehn Millionen Mark für sich beziehungsweise seine Eltern zusammengefilmt hat, etwas für seine Bildung zu tun. Er wird also in Zukunft die Schulbank drücken, und zwar will er das Gymnasium besuchen, um später die Universität zu beziehen. Ob er dann wieder zum Film zurückkehren wird, ist noch ganz unbestimmt. Notwendig hat er es jedenfalls nicht.

Lohnbewegungen und Streiks.

Ausperrung in der Breslauer Metallindustrie. Die von den Unternehmern für den 11. Mai angekündigte Ausperrung von 16 000 Metallarbeitern und Arbeiterinnen ist am Montag erfolgt. Der gefällte Schiedspruch erschien den Arbeitern unannehmbar.

finsterner Verzweiflung, nur an sich fest denkend, nur bedacht, das eigene Leben zu retten, dem Ausgang zu, trafen hier mit dem Strom zusammen, der aus dem oberen Stockwerk herabquoll, verwickelten sich mit ihm, verwirrten ihn, stolperten, stürzten, so das Tor ver-sperrten.

Fast eingeteilt unter der auf der Treppe sich stauenden Menge standen Jürgens und sein Weib. In ihre Ohren gelte das immer durchdringender werdende Hilfeschrei aus dem brennenden Flügel; Klang das Weinen und Schluchzen der Frauen, das Jammern der Kinder, das Fluchen und Stöhnen der Männer. Nicht einen Schritt kam die Masse vorwärts. Durch das Gedränge, das Gewirbel im Bestäubt unten war es auch unmöglich, zu den Nebenausgängen des Hotels zu gelangen. Immer dicker, immer brustbeklemmender wurde der Qualm, der aus den Gängen des in Flammen stehenden Teiles des Gebäudes drang, immer fühlbarer die ausströmende Hitze. In seinem Rücken fühlte Jürgens jetzt ein heftiges Drängen und Drücken, enger, atemraubender preßten sich die Körper der hinter ihm Stehenden an den seinen, lauter gelte das Schreien und Fluchen hinter ihm. So gut es gehen wollte, wandte er den Kopf und sah wenige Meter nur über sich, gerade in ein wut- und angstverzerrtes, hartloses Gesicht, dessen braune Farbe nicht die fahle Blässe zu verbergen vermochte, die es bedeckte. Raubtierartig blinkten die langen, weißen Zähne aus dem brüllenden, weit aufgerissenen Mund. Wuchtige Fäuste hieben nach allen Seiten mit fruchtlosen, rohen Bogerfüßen, wahllos Männer, Frauen und Kinder treffend. Näher, immer näher kam das Gesicht, kamen die Fäuste heran, dicht hinter Jürgens waren sie jetzt.

(Fortsetzung folgt.)



Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

64. „Wenn ich dir traun soll, dann müßt dein Handschlag aber auch dasir gelten — und wär's gleich'n morgigen Tag, wo die zwei miteinand' zum Altar gingen — daß du vom Hochzeitsmahl weg in dein Stübli gehst und d' jungen Leut' Herrn sein ließt' a'm Hof.“

„Einderstanden.“
Die beiden Alten boten ein schönes Bild echt menschlicher Eintracht, wie sie so dasagen, sich die beiden Taten brüdernd und einer den andern von der Seite mit lauernden Augen anblinzeln.

„Also abg'macht,“ sagte der Sternsteinhofer mit Packdruck, dann fuhr er gleichmütiger fort: „Mein Wort y'halten wird mer net schwer fall'n, denn nach denselben Jahr'n und Tag'n werd' ich wohl 's Hausens schon müd' sein —“

„Na siehst,“ sagte der Käsbiermartei, „ich hab'n ja g'wußt, da simmt d' Stineß zum Vorstehn! Als dein' alte Vorköpfigkeit lauft 's h'aus, daß ich mein' Dirn' dein'm Bub'n aufbehalten sollt' und wurd' 's gleich drüber seinalt und kleinwinzig, bis dir's taucht und bis dir's g'logen län!“

„No und was war denn das vorhin von dir, wann nit dein' alte Aufspringlichkeit, mit der d' mir schon d' Jahr her zured'it, mich zur Ruh' y'jet'n?! Von dir war ich's g'wärtig, hast du von mir was anderscht erwart'et? In unserm Alter ändert mer sich doch nitimmer. Also mach' keine Müñ, schied' dich, wo h'nein d' mußt und laß mich hilt' b'sinnen, daß ich die Zeit aussprech' —“

„Nein, nein!“ Der Käsbiermartei fuhr schreiend vom Sitze empor und socht dazu wie verzweifelt mit den Händen in der Luft herum; man hatte noch nie ihn sich so gebärden sehen. „Nein, nein, das geht nit an! Egs is nit recht und richtig! Das nit's nit, daß du's selber sehest!“

„Was leht'?“ fragte erkümmert der Sternsteinhofer. „Wer soll's denn be'stimmen, wann nit ich?!“

„Du nit! Dich will ich nit! brauch' dich auch nit g'wollen!“ fuhr der Käsbiermartei schreiend fort. „Gör' mich an! Hör's mich an, Mann! Mich reut's wie viel ich Haar a'm Kopf hab'; ich weis' 's selten, mit dem hätt' ich's schon gar nit soll'n, mit'm Sternsteinhofer nit, der is gar sein! Schier als ich mein' Welt verlor'n, aber soll'n d' Hof hin sein, soll'n d' jungen Jahr' von meiner Dirn' verpielt sein, hilt' ver'schreib' ich mich dem Wettspiel mit Haut und Haar'n, oder er mir wohl will oder übel! Hat der Toni 's eine g'entcheiden, so soll er auch 's andere, sagt er: ja, so soll er auch sag'n: wann! Das is nit mehr wie billig!“

„Das is auch nur billig,“ sagten die Beisitzer.
Der Sternsteinhofer erhob sich. „Das ganze Geschrei und Getue hätt'it dir eriparen können. Ich bin ganz einverstanden damit.“ Er beugte sich herab und rümpfte dem Käsbiermartei ins Ohr: „Du Fuchs, dem eilt's ebenjowenig wie mir.“

Einen Augenblick sah der Lange erschreckt auf. Aber er hatte sich ja — bedeuten lassen! Sofort senkte er wieder den Kopf und schmunzelte die Tischplatte an.

Der Sternsteinhofer winkte den andern Tischgenossen mit lachenden Augen zu. „Hilt' geh' ich, mir meine Hoff' anz'schau'n,“ sagte er.

„Da geh'n mer mit,“ schrien alle lachend.
„Wir müssen ja,“ lärmte einer, „schon damit kein Abrede, stoffind' zw'ischen 'm Alten und 'm Bub'n!“

Der Alte hob drohend den Finger gegen den Vorlauten. „Da! so was sag' nit! das is mer kein G'pöhl! Unheilig war' ja eh' verpielt.“

Toni sah im Hofe auf dem Verschluß eines großen Wasserbottichs, in welche das Rohr der Dachrinne mündete. Als die spektakulierende Schär aus dem Fink traf, ließ eine Kellnerin von ihm Hängen, mit der er eben geschäkelt hatte.

„Schau' du Grabsenfel!“ Du hast's not, a' Lotterien y'denken,“ sagte der Sternsteinhofer. „Denn du lieber an deine neun Jahr.“ Er sagte ihn an einem Knopfe der Joppenklappe und gab ihm einen kleinen Kuck. „Neun Jahr hat er noch, Mann, und parier'n und jagag'n heis't (wieber ein Kuck) — beim Einberufen — sonst ging' ihm übel!“ Er gab ihm einen derben Schlag auf die Schulter und ohne auf die teils verdutzten, teils verschämten Gesichter seiner Beleitmäner zu achten, schritt er gegen den Schuppen, unter welchem Käsbiermarteis Wagen stand, ganz ernsthaft seine Rede schließend: „Ja, ja, sein gar streng' die Kriegsg'richten.“

Nachdem man die Pferde beaugenscheinigt hatte, kam er wieder über den Hof y'rid. „Romni mit,“ sagte er im Vorbeigehen zu Toni, und „sie in die Wirtshaus eingetreten waren, stellte er sich dem Burtschen gegenüber und ihn gerade ins Auge fassend begann er: „Dorch' mal auf und versteh' mich wohl. Es soll sich hilt' weisen, ob auch dir dein's Waters Will' höher gilt wie dein' eigener; d'rum erwart' ich kein' Wiberred', wann ich dir sag': du heirat'st Käsbiermarteis Salt. Ds heit zu b'stimmen, wann d' Hochzeit sein soll, is nach Abmachen, dir aberlassen; du kennst alle Umständen, weis't, was d' y'agen hast, also brauch't kein' lang' W'sinnen. Red'!“

Der Burtsche blickte dem Alten trotzig in das Gesicht. „Wann mer eh' kein' Wiberred' erlaubt is, was will ich denn machen? Gut, so heirat' ich halt' d' Salt. Es is mer nur lieb, daß ich doch wenigstens selber ds heit b'stimmen kann, wann das sein soll und da' hilt' ich auch nit jede Wiberred' aus! mußt 's schon sein, will ich drüber nit alt werd'n; in acht Wochen is Hochzeit!“

In dem brausenden Gelärme, das jetzt losbrach, erklang ein unartikulierter Schrei des Sternsteinhofbauers.

(Fortsetzung folgt)

*) „Reht“, etwa mit dem Verstande beim „Rehten“ angelangt.

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei & Kühle.

Turnverein „Jahn“ D.T. Unterhaltungsabend

Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr
der Turnerinnen- und Mädchen-Abteilung
im Gasthof zum „Schwarzen Hof“.
Eintritt einschl. Steuer 60 Pfg.

Billige Sommerwaren!

Blaudruck mtr. 1,30 Mk. an
Baumw. Mouffeline von 1,25 Mk. an
Woll-Mouffeline.
Strümpfe besonders billig.
Sommer-Joppen, Kinder-Schwiber,
Kinder-Klubjacken von 3 Mk. an.
Einfahrenden v. 2,90 M. an. Macco-Unterhosen.
Manchester usw.
Paul Schneider, Langebrück.
Filiale:
Paul Müller, Ottendorf-Okrilla,
Dresdner Straße 97.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in lebender, völlig neubearbeiteter Auflage

MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände
Über 100.000 Artikel auf 20.000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Ein gutes Rezept

für Jeden, der über Kopfschmerzen und Schuppenbildung zu klagen hat, lautet: Man nehme 1/2 Liter warmes Wasser, dazu ein Päckchen Schaumpon mit dem schwarzen Kopf mit „Nadelholzteer-Zusatz“, verfähre genau nach der Gebrauchsanweisung und massiere beim Waschen gründlich die Kopfhaut.
„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ mit Teer-Zusatz bewirkt schon nach einmaligem Gebrauch ein Nachlassen der Schuppen. Preis 20 Pfg. Allein. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz „mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.



Schreibmaschine „Deutschland“



mit Zwelfarbband gegen bequeme Teilzahlung!

Verlangen Sie Prospekt Nr. 5.

J. Max Koch, Neustadt (Orla)

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Gasthof Teichhaus.

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 2 Uhr
Sommer-Fest
verbunden mit Preis-Schiessen
1. Preis ein Fahrrad, 2. Preis ein Grammophon usw.
Pfefferkuchenrad, Gabenverlosung,
Kinderbelustigung, Steigen eines Luftballons.
Um zahlreichen Besuch bittet
R. Hausdorf, Schießklub Freie Schützen.
Bei Eintritt der Dunkelheit
grosses Brillant-Feuerwerk.

Kaffee

ist Vertrauenssache! Darum machen Sie einen Versuch mit meinen Mischungen.

Mischung I 1/2 Pfund 1,20
Mischung II 1/2 Pfund 1,10
Mischung III 1/2 Pfund 0,95
Roh-Kaffee Pfund 3,20, 3,85

Hermann Krüger.

Das Tor zum Osten

ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt
Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste

Oberschlesische Wanderer

Gleiwitz.
Kein Oberschlesier im Reiche verzahlsame sein Heimatblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

Eine schöne Torte

dürfte auf keinem Geburtstagsfest fehlen.
Empfehle Torten in jeder gewünschten Ausführung von 4,50 Mark an.

Königskuchen

von 1 Mark an.

Bäckerei Lange.

Grosse Auswahl

in gut abgestimmten

Mundharmonikas

der besten Fabrikate von Hohner, Gebr. Ludwig, F. H. Böhm, G. W. Seidel, G. Weiss usw.

empfiehlt preiswert

Hermann Rühle,

Papier- und Spielwaren.

Obst-Bäume

aller Arten und Sorten Beerenobst, Pfirsiche, Pflaumen sowie alle gärtnerische Pflanzen.

Übernehme alle gärtnerische Arbeiten, Anlegen von Gärten Pflanzen der Bäume, Veredeln, Ausschneiden u. s. w.

Grafe,

Ottendorf-Okrilla

Bahnpoststraße 50 c.

Visiten-Karten

liefert schnell und preiswert

Hermann Rühle.

Der hiesige Geflügelzüchterverein

gibt Bruteier zum Preis von 50 Pfg. pro Stck folgender Rassen ab:
Silberbrakel, Silberlad, redbuhnsfarbige Italiener, schw. Minorca, gold-, redbuhnsfarb. und schwarze Wyandottent, Dominikaner und gestreifte Plymouth.

Bestellungen nimmt entgegen Sattlermeister Ernst Rumberger, Radebergerstraße.

Kakao

garantiert rein, gef. gef. Marke:

„Stolz des Hauses“

1/2 Pf. 40 Pfg.

braune Packung

1/2 Pf. 35 Pfg.

Hausum-Kakao

1/2 Pf. 80 Pfg.

Schokoladen-Pulver

1/2 Pf. Paket 55 Pfg.

Haser-Kakao

1/2 Pf. 60 Pfg.

Rich. Selbmann

Ottendorf-Okrilla

Königsbrüder Straße 15g

Moritzburg

Alte Albert Allee 48.

Zur Ausführung von

Grabdenkmälern

Einfassungen

Erneuerungen etc.

empfiehlt sich

Max Thronicke

Lausa am Friedhof.

Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis

Russischlächterei M. Wals Lausa

